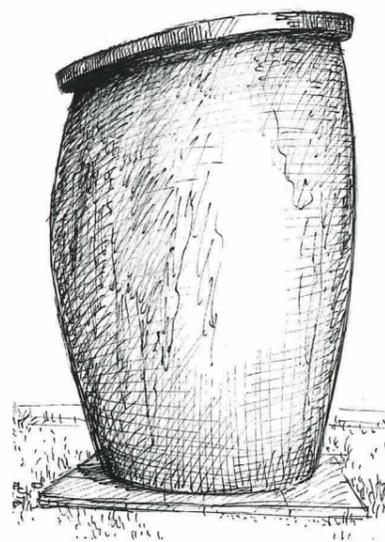


**GEREON
KREBBER**

KRUKKE

WEPA
DIE APOTHEKENMARKE



DIE KRUCHE UND DIE WEPA

DR. AXEL CIESIELSKI

Die Kruke hat in ihrer Verwendung als Aufbewahrungs- und Abgabefäß eine lange Tradition. In Apotheken diente sie ab dem 16. Jahrhundert als Abgabefäß für Salben. Kruken wurden primär aus salzglasiertem Steinzeug hergestellt und vom Begriff «Topf» abgeleitet «Salbentöpfe» genannt, später vom Begriff «Krug» abgeleitet auch «Kruken». Dieser Begriff hat sich durchgesetzt und wird heute noch verwendet.

Waren Kruken lange Zeit – gewiss auf Grund ihrer Herstellungskosten – ein Sondergefäß für spezielle Salbenabgaben, so wurden sie mit der Industrialisierung Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem Massenprodukt. Industrielle Herstellungsverfahren führten im vorderen Westerwald zu zahlreichen Firmengründungen, begünstigt durch die hiesige Rohstoffgewinnung des Grundmaterials Ton.

1883 begann unser Firmengründer Jean Paulus sein Handelsgeschäft «Apothekenbedarf» und gründete die Firma PAULUS & THEWALT GMBH, die heutige Firma WEPA APOTHEKENBEDARF GMBH & CO KG. Das preiswerte Massenprodukt Kruke entsprach in ihrer Abmessung keiner Norm, so dass sich beim Verschließen Probleme ergaben. Zunächst dienten Korken zum Abdichten, dann Wachspapier oder Tuch mit Kordel verschnürt und schließlich Schnappdeckel aus Kunststoff, aus Celluloid.

In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde die Tonkruke durch die Kunststoffkruke ersetzt. Diese war wesentlich preiswerter, insbesondere aber auch als Normkruke mit einem Schraubdeckel einfach und sicher zu verschließen. Die Steinzeugkruke wurde rasch abgelöst mit herben Konsequenzen für unsere Region.

War mit der Kunststoffkruke die Verschlussproblematik gelöst, konnten in der Folge andere Problemfelder angegangen werden: Arzneimittelsicherheit und Hygiene. Die praktizierte Salbenherstellung in einer Fantaschale schloss Kontaminationen nicht aus, ebenso wie die offene Entnahme aus der Kruke. Beide Schwachstellen wurden durch neue Systeme beseitigt: Die Herstellung einer Salbe in der Kruke selbst und deren Abgabe aus der Kruke durch Drehen oder Drücken waren die Lösung. Auch diese große Erfindung wird weiterentwickelt werden, Basisprodukt indes wird die Kruke bleiben.

Seit der Gründung unserer Firma ist die Kruke ein Kernprodukt unseres Sortiments und zudem immer noch ein starkes Symbol unserer Heimat und ihrer und unserer Geschichte.

Diese Bedeutung wollten wir herausstellen und beauftragten den Künstler Gereon Krebber mit der Herstellung einer entsprechenden Skulptur. Pünktlich zum 125-jährigen Firmenjubiläum 2008 war die Arbeit fertig und



Kruken gestern und heute
Keramik salzglasiert, Kunststoff

konnte aufgestellt werden. Ein prächtiges Werk, dessen Materialität indes keine Dauerhaftigkeit garantierte, so dass die Idee aufkam, eine zweite, im Volumen nahezu identische Kruke traditionell aus Westerwälder Ton herzustellen – eine Steinzeugkruke, *Kruke II*.

Ein gewaltiges Vorhaben, gab es für die Herstellung der vorgegebenen Größe weder Erfahrungswerte noch regional nutzbar einen Brennofen. Aus dem Wissen herausragender Keramiker, Firmen und Institute unserer Region und mit der großzügigen Unterstützung durch die Firma Steinzeug-Keramo in Frechen bildete sich eine Hand-in-Hand-Mannschaft, die mit großem Erfolgswillen und von Begeisterung motiviert am Werk war. Wir sind am Ziel, *Kruke II* steht.

Die im Anhang aufgeführten Akteure sind voller Stolz und fester Hoffnung, ein Symbol «für die Ewigkeit» geschaffen zu haben.

Allen große Anerkennung und Dank!

A. Ciesielski

„Die Kruke wirkt als würde sie innerlich pochen
und sich vor Spannung aufwölben.“

GEREON KREBBER

Kruke II 2016
Keramik glasiert
H: 2,5 m mit Deckel
Ø 1,8 m
Firmengelände
WEPA APOTHEKENBEDARF, Hilscheid



AM ANFANG WAR DIE KRUCHE

Die Kruke, die WEPA und der Westerwald

Besucht man das Firmengelände des Traditionsunternehmens WEPA APOTHEKENBEDARF in Hillscheid, sieht man sich unversehens drei zeitgenössischen Skulpturen gegenüber, die das Terrain wirkungsvoll akzentuieren. Von ihrer Erscheinung her könnten sie kaum unterschiedlicher sein, im Zusammenspiel aber erzeugen sie eine starke plastische Situation, in der sich das Selbstbild der WEPA künstlerisch widerspiegelt.

Im Einzelnen handelt es sich um Ulrich Rückriems *Bleu de vire* (1997), Lutz Fritschs *Raumtor* (2001) und schließlich die *Kruke II* von Gereon Krebber. Letztere vervollständigt seit 2016 das hochkarätige Ensemble. Der *Kruke II*, die ihrem Namen entsprechend die Gestalt eines überdimensionierten Apothekentiegels aufweist, soll im Folgenden unsere besondere Aufmerksamkeit gelten.

Kruke: Für die Herleitung des Begriffes Kruke wird gemeinhin auf die Verwandtschaft mit dem hochdeutschen Wort «Krug» verwiesen, aber auf die norddeutsche Herkunft desselben.

Das *Grimmsche Wörterbuch* vermerkt hierzu: „**kruke**, f. nordd., groszer krug, nd. krûke, nl. kruik, schw. kruka (s. das weitere u. krug I.)“¹

Das Herkunftswörterbuch des Duden ergänzt die Definition um den Stoff, aus dem die Kruke bevorzugt hergestellt wurde, indem es vom „irdenen Gefäß“ und der „Tonflasche“ spricht, womit eine weitere, für unseren Zusammenhang wichtige Spezifizierung vorliegt.

Kruke, w.: Der Ausdruck für „irdenes Gefäß, Tonflasche“ wurde im 18. Jh. aus dem Niederdeutschen übernommen, mnd. Kruke, niederl. Kruik, aengl. Cruce, sind wahrscheinlich mit dem unter Krug behandelten Wort identisch.²

Ebenso aufschlussreich für unseren Kontext sind die Belege für die frühe Verwendung des Wortes im Bereich der Apotheke und der alchimistischen Labore. Davon berichtet wiederum das *Grimmsche Wörterbuch*, wo man folgende Wendungen zitiert findet:

„dem apotecker die krucken zu bezahlen“³ und „... seht da alle flaschen, krucken und schachteln (arzneimittel) in diesem schranke“⁴

Eine besondere Fundgrube stellt nach dieser Hinsicht auch das Werk *Die Apothekerkunst in ihrem ganzen Umfange* von 1812 dar, in dem der Einsatz der Kruke als pharmazeutisches Reaktionsgefäß beschrieben wird, wie ein kurzer Auszug belegt.

¹ *Deutsches Wörterbuch* von Jacob und Wilhelm Grimm. 16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854-1961. Quellenverzeichnis Leipzig 1971, Bd.11, Sp. 2438.

² *Duden, das Herkunftswörterbuch* Die Etymologie der deutschen Sprache, Bd. 7, Mannheim, Wien, Zürich 1963, S. 373.

³ Vgl. Anm. 1.

⁴ Vgl. Anm. 1.

Kruke II 2016

Keramik glasiert
H: 2,5 m mit Deckel
Ø 1,8 m
Firmengelände
WEPA APOTHEKENBEDARF, Hillscheid



Zur Bereitung des Pyrophors beispielsweise heißt es dort:

„Man nimmt 5 Theile gebrannten Alaun, und vermengt ihn auf das genaueste mit einem Theile Kohlenpulver. Mit diesem Gemenge füllt man eine irrdene, niedrige Kruke (...) bis auf zwei Drittel an, stellt sie in einen Schmelztiegel mit Sand und diesen ins Feuer.“⁵

Die Kruke ist demnach nicht nur Transport- und Aufbewahrungsgefäß, sondern auch unmittelbar in den Herstellungsprozess, das sog. „Rezeptieren“, einbezogen, was ihre Beschaffenheit aus dem hitzebeständigen Material Ton unterstützt und ermöglicht.

Über das Aussehen der Kruke herrscht eine gewisse Uneinigkeit. Einen verbindlichen Typus «Kruke» scheint es jedenfalls nicht zu geben, wie die diversen als Kruke bezeichneten Artefakte belegen. Zwar wird plausibel dargestellt, dass die Apotheker-Kruke ein Standgefäß von zylindrischer Gestalt mit großer Öffnung ist, was gerade im Hinblick auf ihr Einsatzgebiet Apotheke sinnvoll erscheint.

Dieser Phänotyp steht für Effizienz, denn er erlaubt das problemlose Anrühren und damit die Herstellung von Rezepturen im Tiegel, das rückstandsfreie Entnehmen von Salben und hochviskosen Mixturen und das vor Licht und Staub geschützte Aufbewahren von Drogen und Arzneien.

Salzglasierte Kruken aus dem Westerwald

⁵ Johann Bartholomäus Trommsdorff: *Die Apothekerkunst in ihrem ganzen Umfange* nach alphabetischer Ordnung, Band 3, Erfurt 1812. Zitat S. 124.

Doch gibt es viele Hinweise auf Kruken, die mit Hals und Ausguss versehen, eher in die Kategorie «Krug» zu gehören scheinen. Hierzu zählen die Öl-, Essig-, Wein-, Wasser- oder Bierkruken. Unterschiede gibt es zudem im verwendeten Material. Während die Kruken des Kannenbäckerlandes entweder als salzglasiertes Steinzeug oder graues Steingut zu uns gekommen sind, verraten die Tiegel aus gelbem Ton ihre hessische Herkunft. Mitteldeutsche Apothekerware hingegen wurde oft aus Porzellan gefertigt.

Verblüffend zu erfahren, dass selbst eine schlichte Kruke zum Vehikel sozialer Distinktion werden konnte, wie das *Handbuch der Arzneiverordnungslehre* zu berichten weiß. Dort liest man: „Zum Verabreichungsgefäß wählt der Apotheker bei Wohlhabenden in der Regel eine weiße, bei Ärmeren eine graue Kruke...“⁶

Gereon Krebbers *Kruke II* stellt sich als freie Adaption des Apothekerkruken-Typus dar, gefertigt aus Ton, anschließend glasiert und gebrannt. Es handelt sich dabei um eine Großskulptur: ein 2,50 m hohes, bauchiges Gefäß mit Deckel.⁷

Die Auswölbung des Gefäßkorpus ist je nach Seitenansicht unterschiedlich stark ausgeprägt. Diese Asymmetrie verleiht der *Kruke II* eine formale Dynamik wie auch der schräge Verlauf der weiten Öffnung. Als Abschluss dient ein flacher, scheibenförmiger Deckel, der leicht überkragend auf dem Krukenrand aufliegt und die Schrägung desselben nachvollzieht.

Weitere künstlerische Gestaltung erfährt die *Kruke II* durch die Glasur. Diese wurde in mehreren Schichten aufgetragen. Der vorherrschende Farbton ist ein ins Violett tendierendes Grau, das die Gefäßoberfläche weitgehend abdeckt. Nur an wenigen Stellen, vornehmlich im unteren Bereich, zeigt sich der lederfarbene Grundton des Ausgangsmaterials. Wo dies geschieht, steigert sich der Nuancenreichtum des Kolorits durch die entstehenden Kontrast- und Wechselwirkungen der benachbarten Töne.

Dunkles Rot setzt auf dem Grau weitere farbige Akzente, mal als Flecken («Taches»), mal als lineare vertikale Farbverläufe, die in ihrer freispielenden, den Zufall einbeziehenden Qualität, an informelle Kunst erinnern. Dieser Eindruck verstärkt sich durch die diversen Ablauf- und Tropfspuren der Farbe, in denen das Dripping und Pouring der Abstrakten Expressionisten einen Nachhall findet.

Der Auftrag weiterer, transparenter Glasurschichten bereichert das Grau zusätzlich, erzeugt die Oberfläche belebende, changierende und irisierende Farbeindrücke. Vor allem bei Lichteinfall entfaltet sich ein schillerndes, polyphones Spiel der Farben. So stellt die Kruke auch ein gelungenes Beispiel für zeitgenössische Glasurenmalerei dar.

⁶ „... falls nicht bei den letzteren zur noch größeren Ersparnis blosses Wachspapier ausdrücklich vorgeschrieben wird.“
In: Philipp Phoebus: *Handbuch der Arzneiverordnungslehre*. Stolberg am Harz 1839. Zitat S. 281

⁷ Sie ersetzt ihre Vorgängerin, eine nahezu in Form und Größe identische *Kruke I*, die von Krebber aus weniger wetterbeständigem Material gefertigt, bis vor kurzem vor dem Verwaltungsgebäude der WEPA aufgestellt war. Sie befindet sich heute im KUNSTRAUM AM LIMES.

Apothekenbedarf und Kunst sind Bereiche, die man nicht zwingend miteinander verbindet. Die Kunstgeschichte hält denn auch nur einige wenige erwähnenswerte Beispiele parat, in denen die Welt der Pharmazie zum Sujet wird. Damien Hirsts berühmtes Frühwerk *Pharmacy* (1992) soll hier genannt werden. Mit ihren Reagenzien- und Arzneischränken, den typischen Glasfront-Vitrinen, gefüllt mit bunten Medikamentenschachteln, Fachliteratur und pharmazeutischen Standgefäßen, sieht die Installation einer echten britischen Apotheke zum Verwechseln ähnlich.

Die inhaltliche Stoßrichtung dieses Ensembles mit seiner Präsentation spielzeugbunter Pillen zielt mehr oder minder subkutan auf die Auswüchse von Medikamentenkonsum und pharmazeutischen Heilsversprechen und damit auf fragwürdige gesellschaftliche Bewältigungsstrategien.

Die ältere Kunstgeschichte kennt dagegen auch Darstellungen von Salbgefäßen als charakteristische Beigaben von Heiligen. Schon auf frühen Abbildungen der Zwillingbrüder Cosmas und Damian, die als Ärzte und Apotheker wirkten und aufgrund ihres christlichen Bekenntnisses den Märtyrertod fanden, ist die Salbenbüchse ein kennzeichnender Gegenstand. Als Attribut ist sie auch der Maria Magdalena zugeordnet, wovon man sich z.B. auf der berühmten Kreuzigungsszene des *Isenheimer Altars* von Matthias Grünewald überzeugen kann.

Ein Salbengefäß allerdings, das wie die *Kruke II* nicht als «dienendes» Attribut, sondern als selbständiges Kunstwerk auftritt, ist ein Novum.

Handelt es sich bei einer Kruke gewöhnlich um einen eher unspektakulären kleinformatigen Gegenstand aus dem großen Spektrum der einfachen Gebrauchs- und Funktionsware, präsentiert sich *Kruke II* als monumentaler Blickfang.

Mit erheblichem organisatorischen und technischen Aufwand setzt Gereon Krebber den Alltagsgegenstand «Kruke» in Szene. Doch nicht nur als Bravourstück keramischer Fertigung weckt sie unser Interesse.

Mit dem Maßstabwechsel geht zudem ein Bedeutungszuwachs einher und eine Verschiebung der Wertigkeit: Vom Alltagsding zum einprägsamen Wahrzeichen.

Dies wirft Fragen auf: Wieso fällt die Wahl gerade auf die Kruke?

Was prädestiniert sie zum symbolträchtigen Kunstobjekt?

Welcher Art ist die Beziehung zwischen Kruke und WEPÄ?

Die letzte Frage ist rasch zu beantworten.

Zwischen Kruke, WEPÄ und zu guter Letzt dem Westerwald besteht ein dichtes Beziehungsgeflecht, denn die Herstellung und der Handel mit Apothekerwaren haben im Kannenbäckerland eine lange Tradition. Für den Vertrieb von Kruken gibt es spätestens seit Mitte des 19. Jahrhunderts Belege, die Herstellung lässt sich noch weiter zurückverfolgen.⁸

⁸ Ab 1810 vertreibt die Firma Jakob Loetschert aus Höhr Steinzeug-, Pfeifen- und Apothekerwaren.



Serielle Handfertigung in einer Büssjes-Töpferei

Bei den fraglichen Kruken handelt es sich vornehmlich um graue, salzglasierte Ware. Sie wurden aufgrund ihrer geringen Größe in speziellen Öfen gebrannt. Im regionalen Sprachgebrauch treten sie als «Büssje» auf.⁹ Da die Region über reiche Tonvorkommen verfügt, die zudem von außergewöhnlich hoher Qualität sind, begünstigte dies schon früh die Ansiedlung zahlloser Keramikmanufakturen und Eulerwerkstätten.

Zu diesem Standortvorteil gesellen sich zwei weitere:

1. Die Lage im Westerwald, der Holz als gefragten Energieträger liefert.
2. Die Nähe zum Rheintal. Sie ist ein wichtiger logistischer Pluspunkt für die Ansiedlung von Produktionsstätten: Konnten doch die Kruken und andere Waren per Schiff an ihre Bestimmungsorte transportiert werden.

Auch die WEPÄ hat ihren Stammsitz im Westerwald. 1883 gründete Jean Paulus in Höhr die PAULUS & THEWALT GMBH, die im Laufe ihrer Firmengeschichte durch die Fusionierung mit dem Unternehmen WENDEROTH AG in Kassel im Jahr 1957 schließlich zur WEPÄ GMBH & CO KG wurde, die heute in Hilla anässig ist. Von Anfang an spezialisiert sich die WEPÄ auf Apothekenbedarf. Bis in unsere Tage ist sie der führende Lieferant in diesem Segment und steht für ein überaus breites Sortiment an pharmazeutischen Bedarfsartikeln. Doch kein Artikel ist im Rückblick prägender für die Produktpalette des Unternehmens und enger mit der Firmen- und Erfolgsgeschichte der WEPÄ verwoben als die Kruke.

⁹ «Büssje» leitet sich von Büchse ab. Das Wort «Büchse» wurde in voralthochdeutscher Zeit vor allem in der Bedeutung der Arzneibüchse genannt und kam im Umfeld mit anderen Wörtern der Heilkunst vor. Vgl. Anm. 2, *Duden – das Herkunftswörterbuch* S. 87. Letztlich geht es zurück auf das griechische Wort «Pyxis».

So ist es kaum übertrieben, wenn man bilanziert:
Am Anfang war die Kruke ...

Im Verlauf der Zeit hat sich das Erscheinungsbild der Kruke gemäß der Historizität, der auch Dinge unterliegen, verändert.

Die Herstellung verschiebt sich vom Handwerk zur industriellen Fertigung, vom Naturprodukt Ton zum modernen Kunststoff. Der Wandlungsprozess hat viele Facetten, zeigt sich in designgeschichtlicher wie technischer Hinsicht. Dem Tongefäß von einst steht heute als Innovation unter anderem die Kruke als Herstellungs- und Abgabefäß im Topitec-System gegenüber.

Die irdene Kruke bleibt als Leitfossil jedoch in den Köpfen lebendig und so ist es einleuchtend, wenn sie zum Firmen-Aushängeschild erkoren wird.

Die zweite Frage ist schwieriger zu beantworten: Wie wird ein banaler Funktionsgegenstand zum Bedeutungsträger?
„Es gibt keine Dinge, die nur und allein Gebrauchsdinge wären“¹⁰, könnte hierauf eine knappe Antwort lauten.
Sie führt uns auf das weite Feld der Mensch-Ding-Beziehungen und zu dem Begriff der «Dingbedeutsamkeit».
„Gebrauchsgegenstände weisen (...) nicht nur Funktionen auf, sondern ebenso Bedeutungen“¹¹, lehrt der kulturanalytische Ansatz. Man spricht dann von inhaltlich aufgeladenen Gegenständen. Auch die Kruke verfügt neben ihrer Qualität als Speicher von Wissensvorräten (tacit knowledge) und dem sogenannten «sedimentierten Wissen» über solchen semantischen Mehrwert. Diese immaterielle Sinnschicht speist sich aus der Verflochtenheit der Dinge mit sozialgeschichtlichen Wirklichkeiten und einem damit zusammenhängenden kollektiven Gedächtnis.

So verweist die tönernerne Kruke bereits durch ihre Erscheinung auf altes solides Handwerkswissen, impliziert Könnerschaft und Knowhow und strahlt durch ihre Westerwälder Herkunft Bodenständigkeit und Heimatverbundenheit aus. Der Rückgriff auf den schlichten Typus der Tonkruke, heute längst aus dem Gebrauch, signalisiert Festhalten am Bewährten und ruft durch solche Bindung an Traditionelles ein passant auch unternehmensrelevante Werte wie Vertrauen, Erfahrung und Nachhaltigkeit auf.

Mit dieser weiten Bedeutungsaura spielt Gereon Krebbers *Kruke II*, und sie erlaubt ihr, zum Sinnbild der WERRA und ihrer Unternehmenskultur zu werden.

¹⁰ Hartmut Böhme: *Fetischismus und Kultur* Reinbek bei Hamburg 2006. S. 105.

¹¹ Hartmut Böhme, vgl. Anm. 10, Zitat S. 108.

Kruke II 2016

STEINZEUG-KERAMO
Werk Frechen

Gereon Krebber untersucht die Glasur
auf dem Ofenwagen



KRUKE / KRUKE II

MAKING OF

GEREON KREBBER

Vor einigen Jahren hatte ich für Dr. Axel Ciesielski eine große Vase gebaut, die sich bauchig an einer Seite aufwölbt. Damals hatte ich die Gefäßform aus Styropor geschnitten, mit Kratzputz überzogen und silbern-dunkelrot angemalt (siehe Foto Seite 19). Angeregt war die Arbeit von herkömmlichen Apothekentiegeln, die früher massenhaft im Westerwald hergestellt worden sind. Diese Gefäße nennt man Kruken, daher auch der Titel der Arbeit. Die Skulptur stand viele Jahre vor dem Verwaltungsgebäude der WEPA APOTHEKENBEDARF, die mit Kruken ihr Geschäft begonnen hat.

Kratzputz und Dispersion zeigten sich als nicht besonders witterungsbeständig. Axel hätte schon von Anfang an die Skulptur am liebsten in Keramik gehabt. Er fragte erneut, ob ich nicht doch eine *Kruke* in Keramik bauen könnte. Ich hatte früher einige großformatige Tonplastiken gebaut. Eine ca. 2,70 m hohe Gefäßform mit Übergewicht zur einen Seite, die zu glasieren ist, keine Risse kriegen darf und in keinen Ofen passt: Lieber nicht. Allein die Größe ist für Keramik eine Herausforderung.

Nun gibt es in Höhr-Grenzhausen das INSTITUT FÜR KÜNSTLERISCHE KERAMIK UND GLAS (IKKG), Hochschule Koblenz, das ich 2013 als Gastdozent kennengelernt habe. Fachwissen und Praxis sitzen gleich vor Ort im Westerwald. Axel fand hier für seine Initiative ein offenes Ohr: Am IKKG arbeitet Arthur Mueller als technischer Leiter, ein sehr erfahrener und versierter Praktiker. Emil Heger ist freier Keramikprofi, der auch selbst große Vasen baut. Zusammen hatten sie die Idee, die originale *Kruke* als Vorlage zur Abformung in Gips zu verwenden. Die Tonwandung würde dann spiralförmig langsam aufgebaut werden. Der Gips hält die so entstehende *Kruke II* in Form.

Als kompetente und umsetzungsstarke Partner wählte das IKKG die Firmen MODELBAU KONSCHOLKE, Höhr-Grenzhausen und CERTEC, Mogendorf. Sie bauen Gipsformen für die keramische Industrie – normalerweise in übersichtlichen Dimensionen. Die Kruken-Gipsform allerdings besteht aus 14 Teilen und ist über 10 Tonnen schwer. Dafür musste draußen ein Zelt aufgestellt werden. Die Gipsform ist in einzelne Blöcke gegliedert, die separat übereinander gegossen wurden. Ab- und Aufbau konnte nur mit dem Kran erfolgen. (Seite 27).

Wo aber brennen? Das Trockenmaß der *Kruke* sprengt die Dimensionen eines herkömmlichen Brennofens. Jochen Brandt und Jan Glissmann fanden in Frechen den richtigen Partner: Die Keramikwerke STEINZEUG-KERAMO stellen im Werk Frechen Abwasserrohre aus glasierter Keramik her. Hier sind die Öfen entsprechend groß. Jährlich werden hier bis zu 100.000 t Ton verarbeitet. Gabelstapler und Kipplaster kurven schwer beladen herum. Die fertig gebrannten Rohre, dunkelbraun glasiert, messen bis zu 1,40m im Durchmesser. Tausende davon lagern reihenweise auf den weiten Höfen, mehrere Meter hoch gestapelt.

Kruke II 2016

STEINZEUG-KERAMO
Werk Frechen

Auf dem Ofenwagen



Vor Ort bei STEINZEUG-KERAMO in Frechen konnten wir die Arbeit direkt auf einem Ofenwagen aufbauen. Dort konnte die Kruke langsam trocknen. Zwei voll beladene Sattelschlepper brachten die Gipsformen aus dem Westerwald nach Frechen. Der Gips musste erstmal trocknen. Zwar war es in der Halle wegen des benachbarten Brennofens warm, aber die Gipsklötze waren massiv und dick. Das dauerte eine Weile. Währenddessen ging es um den Ton – welche Konsistenz brauchte er, wieviel Wasser durfte drin sein? 40% Schamotte sorgten für Standfestigkeit bei Bau und Brand. Benutzt wurde die Masse, aus der die Firma STEINZEUG-KERAMO Abwasserrohre herstellt – nur eben handlicher eingestellt; brennbar auf gut 1200° C, Schwindung etwa 12%.

Zuerst war der Deckel dran, der die *Kruke* nach oben abschließt und leicht schräg aufsitzt. Er wurde getrennt am Boden liegend gefertigt (Seite 21). Stück für Stück setzten Emil Heger und Arthur Mueller die Gipsform zusammen. *Kruke II* entstand als hohles Negativ – und dann war es soweit: Emil Heger kletterte in die Gipsform und drückte von innen die ersten Batzen Ton gegen die Gipswand. Er formte zuerst den Bodenbereich aus und zog dann die Wände hoch. Tatkräftig unterstützt von Studierenden des IKKG, zogen die beiden gleichmäßig von innen die Wände der *Kruke II* hoch. Unten etwas dicker, nach oben dünner werdend. Ca. 3.000 kg Ton passten in die Form. Kontrolliert langsam entstand im Gipsnegativ ein Keramikpositiv (Seite 21 und 22).

Trocknen, weiterarbeiten, weiter trocknen, überprüfen und warten: Endlich war der Ton so fest, dass wir uns ans Ausschalen wagten (Seite 22). Stück für Stück wurde die Gipsform entfernt. Die *Kruke II* stand in Ton auf dem Ofenwagen. Keine Risse, keine Beulen. Mit einem Holzstück hämmerte ich eine Textur in die Oberfläche, die noch formbar war (Seite 24).

Die alte *Kruke* war farbig, und auch die neue *Kruke II* sollte farbig werden: Genau wie die Abwasserrohre wird die Glasur direkt auf ungeschrüpftem Scherben aufgetragen und gebrannt. Das ist riskant. Wir testeten Glasuren: Die Ergebnisse waren mal zu blau, mal zu unregelmäßig oder zu hell. Nochmal mischen, nochmal probieren. Schließlich hatten wir drei Glasuren einsatzbereit: Eine transparente, eine graue und eine rote Farbe. Wir trugen bis zu vier Schichten auf, damit der Auftrag deckt. Arthur Mueller brachte eine Klistierspritze mit, mit der ich die Farbläufer malen konnte (Seite 25).

Jetzt kam der entscheidende Part: Der Brand. Vorgetrocknet auf 160° C nimmt die Temperatur auf den ersten 10m sehr schnell zu und geht im ersten Brennabschnitt auf gut 400° C hoch. Der Tunnelofen ist 150m lang, der Ofenwagen fährt schwerbeladen Stück für Stück durch die einzelnen Brennabschnitte. Die Gasflammen kommen von unten, die *Kruke II* stand gut geschützt umringt von Rohren in der Mitte des Ofenwagens.



Kruke I 2008

Kratzputz, Dispersion, Styropor
H: 2,8 m
Standort bis 2014, Firmengelände
WEPA APOTHEKENBEDARF, Hillscheid
jetzt KUNSTRAUM AM LIMES

Im Hintergrund
Raumtor von Lutz Fritsch

Der Tunnelofen musste langsamer gefahren werden als sonst in der Rohrproduktion – die *Kruke II* würde ansonsten Schaden nehmen. Erst zwischen den Jahren war in der Produktion Zeit. Wir waren alle aufgeregt und warteten gespannt, was aus dem Ofen kommen würde.

Wow, fantastisch – dann war es soweit und kaum zu glauben: In der Gefäßform war kein einziger Riss, die Glasur ist einheitlich satt gefärbt und perfekt verteilt. Leichte Krakelen und klar gezeichnete Läufer strukturieren die Oberfläche. Alle waren begeistert.

Mit einem Schwertransport und Kran ging die *Kruke II* in den Westerwald. Sie fehlte dort schon vor dem Gebäude. Jetzt steht die keramische Version vor der Firma WEPA APOTHEKENBEDARF, die Ausgangsversion steht im KUNSTRAUM AM LIMES. Die Fotos von Werner Baumann, Höhr-Grenzhausen auf den kommenden Seiten zeigen, wie die *Kruke II* gebaut wurde. Von meiner Seite möchte ich mich persönlich nochmals bei allen bedanken, die an diesem Projekt mitgearbeitet, es gefördert und ermöglicht haben – besonders bei Emil Heger und Arthur Mueller.



Transport WEPA Hillscheid zu CERTEC Mogendorf, April 2014



Plastische Formgebung
Oben: Bau des Deckels
Links: Aufbereiten des Tones
IKKG Höhr-Grenzhausen
Mai/Juni 2014



Bau der Kruke II
Auskleiden der Gipsform mit feuchtem Ton
STEINZEUG-KERAMO Werk Frechen
August 2014



Formenbau Füllen der Verschaltungen mit Gips, KONSCHOLKE/CERTEC Mogendorf,
Mai 2014



Entfernen der einzelnen Formteile, KONSCHOLKE/CERTEC Mogendorf, Juni 2014





Aufbauen

Oben: Schrittweises Ergänzen und Erhöhen der Gipsform, weiteres Auskleiden der Gipsform mit Ton

Links: Gesamte Gipsform auf dem Ofenwagen, fertig mit Ton ausgeschlagen August 2014

Team

Vor der ausgeschalteten *Kruke II*

Von links:

Emil Heger

Jens Gussek IKKG

Gereon Krebber

Arthur Mueller IKKG

Alaa Aldin Nabhan IKKG

Thomas Konscholke KONSCHOLKE FORMENBAU

Franz-Hubert Gottschalk STEINZEUG-KERAMO

Costa Ribeiro STEINZEUG-KERAMO

STEINZEUG-KERAMO Werk Frechen
November 2014



Ausschalen

Links: Überprüfen der Trocknung

Unten: Abnehmen des Gipsnegativs

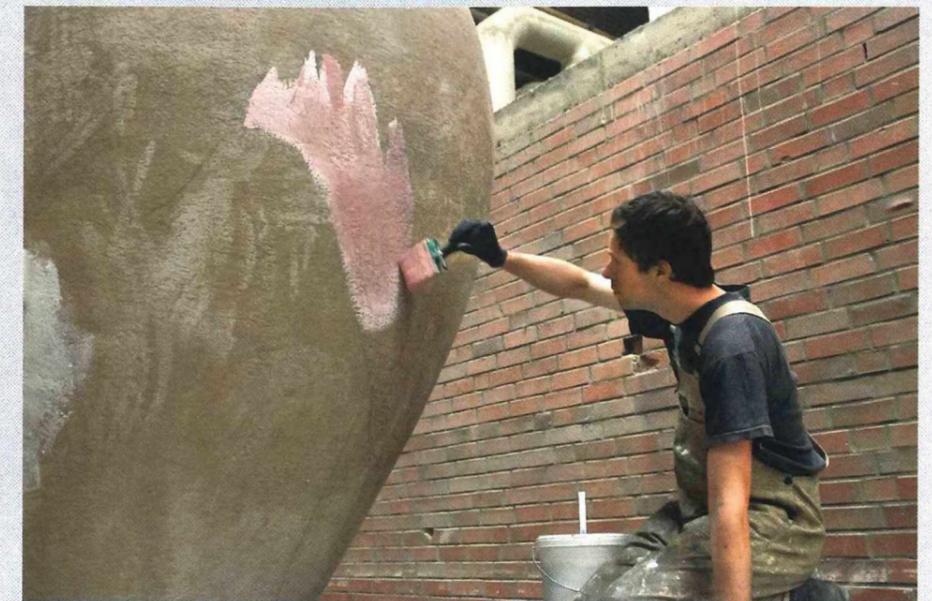
STEINZEUG KERAMO Werk Frechen

November 2014





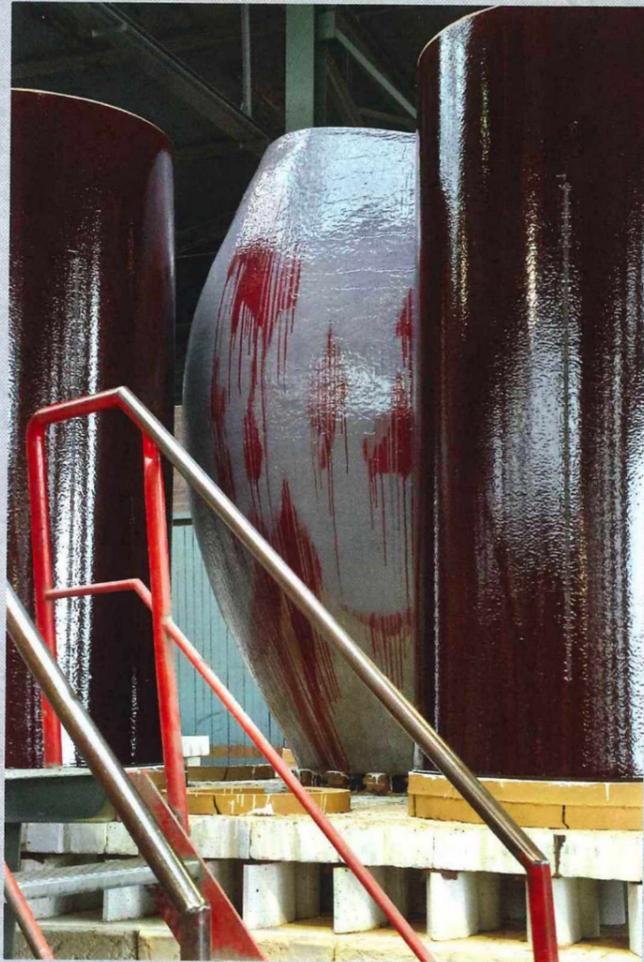
Textur geben
Oben: Beklopfen der Oberfläche
Links: Gespräch mit dem Sammler
 STEINZEUG-KERAMO Werk Frechen
 Dezember 2014



Glasieren

Oben: Anmischen und Auftragen
Unten, von links:
 Arthur Mueller, Gereon Krebber und
 Alaa Aldin Nabhan vor der teilglasierten *Kruke II*
 STEINZEUG-KERAMO Werk Frechen
 September 2015





Nach dem Brennen
 Oben und rechts: Kruke und Deckel
 STEINZEUG-KERAMO Werk Frechen
 Januar 2016



Transport und Aufbau
 Oben: Aufstellen der Kruke
 Links und Mitte: Aufsetzen des Deckels
 WEPA APOTHEKENBEDARF, Hillscheid
 Februar 2016

KRUCHE II IN ZAHLEN

RANDDATEN Gereon Krebber *Kruche II* 2016

MATERIAL Keramik, gebrannter und glasierter Steinzeugton
FORM zweiteilig, Gefäß mit aufgesetztem Deckel

HÖHE 250 cm gesamt mit Deckel
DURCHMESSER Standfläche Ø 110 cm, Bauch 180 cm bis 150 cm
GEWICHT Gesamt 3,3 t, davon Gefäß 2,7 t und Deckel 0,6 t

AUSGANGSFORM Gereon Krebber *Kruche I* 2008, Styropor, Putzgips, Farbe
ABMESSUNGEN AUSGANGSFORM Höhe 280 cm mit Deckel, Durchmesser 200 cm

PROJEKTDAUER 2013 – 2016
TECHNIK Hohl aufgebaute Gefäßform, eingeschlagen in Gipsnegativform

ABFORMTECHNIK Alabaster-Formengips in Holzschalung
GIPSFORM 14-teilige Stückform, stapelbar, Gesamtgewicht 10 t

KERAMISCHE MASSE Großrohrmasse STEINZEUG-KERAMO, Frechen
AUFBEREITUNG Feuchtigkeitsgehalt 24%
SCHAMOTTIERUNG 45% Schamotte, < 2,0 mm
SCHWINDUNG Bis zu 12%, insgesamt 30 cm in der Höhe
WANDSTÄRKE Unten 15 cm, verjüngend auf oben 10 cm

GLASURTECHNIK Steinzeugglasur auf ungebranntem Ton
GLASUR Glänzende Transparentglasur, eingefärbt mit Farbkörpern
FARBEN Grau, Dunkelrot, Transparent
AUFTRAG Pinsel in vier Schichten, Glasurverlauf mit Klistierbällchen

TROCKENZEIT 7 Monate
VORTROCKNUNG 48 Stunden bei 160° C
VORWÄRMZEIT 48 Std. auf 80° C

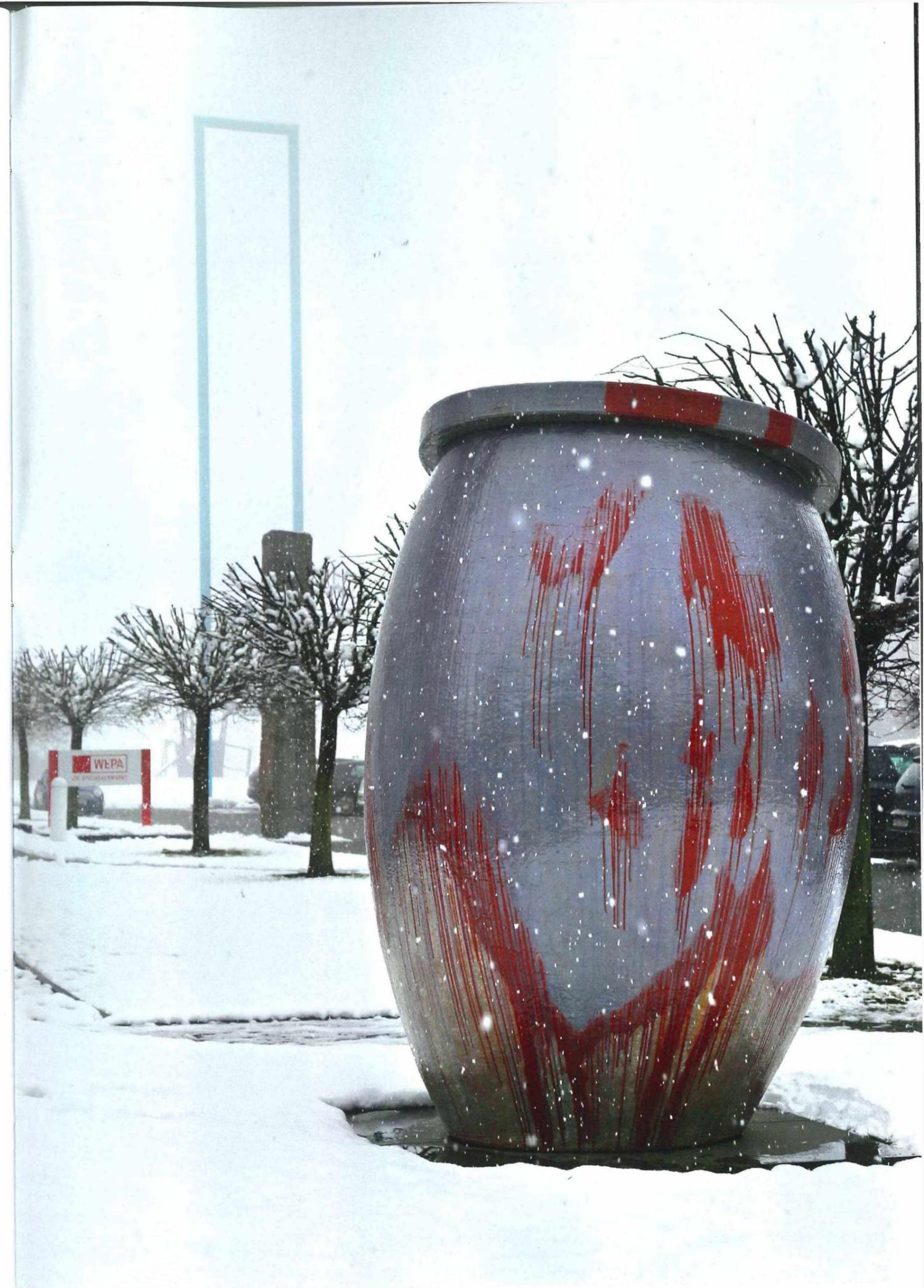
BRAND Von kalt zu kalt 5 Tage, oxidierend
TUNNELOFEN 150 m lang, gasbefeuert

TRANSPORT In Schwerlastkiste, Verladung, Fahrt, Aufstellung 2 Tage
INSTALLATION Autokran mit Traversenaufhängung

STANDORT WEPA APOTHEKENBEDARF, Hillscheid, Betriebsgelände/Verwaltungstrakt

Kruche II 2016
Keramik glasiert
H: 2,5 m, mit Deckel
Ø 1,8 m
Firmengelände
WEPA APOTHEKENBEDARF, Hillscheid

Im Schnee am Tag nach der Aufstellung
Im Hintergrund *Raumtor* von Lutz Fritsch



BETEILIGTE

AUFTRAGGEBER **WEPA APOTHEKENBEDARF**, Hillscheid

INITIATIVE **Prof. Jochen Brandt**, Institut für Künstlerische Keramik und Glas (IKKG), Höhr-Grenzhausen; **Dr. Axel Ciesielski**, Kunstraum am Limes, Hillscheid

PROJEKTTRÄGER Hochschule Koblenz, **Institut für Künstlerische Keramik und Glas (IKKG)**, Höhr-Grenzhausen

PROJEKTLEITUNG **Arthur Mueller**, Höhr-Grenzhausen

TECHNIK & PLANUNG **Emil Heger, Arthur Mueller**, Höhr-Grenzhausen

HERSTELLUNG **Emil Heger, Arthur Mueller, Kiho Kang, Alaa Aldin Nabhan**, Höhr-Grenzhausen

ASSISTENZ **Studierende des IKKG**, Höhr-Grenzhausen

GIPSFORMERSTELLUNG **THOMAS KONSCHOLKE**, Thomas Konscholke, Höhr-Grenzhausen; Firma **CERTEC, Achim & Dirk Müller GbR**, Mogendorf

KONTAKT KERAMISCHE PRODUKTION **Jan Glisman**, Köln

KERAMISCHE PRODUKTION **STEINZEUG-KERAMO**, Frechen
Uwe Bormann, Mirko Mai, Uwe Schmitz

TRANSPORT & KRANARBEITEN **HACK Schwerlastservice GmbH**, Neuwied
schenker Deutschland AG, Köln

INSTALLATION **Gerling Natursteinwerkstätten**, Thomas Gerling, Höhr-Grenzhausen; **Vadim, Willi und WEPA-Team**, Hillscheid

KÜNSTLER **Gereon Krebber**, Köln
Mehr zum Künstler und biographische Angaben unter www.gereonkrebber.net

DANK Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nochmals an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für ihre Arbeit und ihren Einsatz. Danke an das IKKG, das die entscheidende Expertise und den Rückhalt für das Projekt gegeben hat. Danke ebenfalls an die beteiligten Firmen: Thomas Konscholke und die Crew von CERTEC, die die Kruke abgeformt haben. Dank vor allem der Firma STEINZEUG-KERAMO. Sie hat uns ihren Ofen zum Brennen des Großobjekts zur Verfügung gestellt und auch großzügig das Arbeiten vor Ort während der laufenden Produktion ermöglicht und uns mit allen nötigen Materialien versorgt.

SPECIAL THANKS Der Künstler dankt vor allem Arthur Mueller und Emil Heger.



IMPRESSUM

HERAUSGEBER
WEPA GmbH & Co KG
Am Fichtenstrauch 6-10
56204 Hillscheid

Kunstraum am Limes
Sammlung zeitgenössischer Kunst
Am Limes 2
56204 Hillscheid
Telefon +49 (0) 2624 94 32 169
info@kunstraum-am-limes.de
www.kunstraum-am-limes.de

Gereon Krebber – Kruke Band 5 der Reihe Kunstraum am Limes

Die Publikation erscheint anlässlich der Einweihung der Skulptur
Gereon Krebber – Kruke II
WEPA Apothekenbedarf, Hillscheid
Mai 2016

REDAKTION Ester Kröber, Kunstraum am Limes
TEXTE Dr. Axel Ciesielski, Gereon Krebber, Dr. Barbara Weyandt
GESTALTUNG Gereon Krebber, Köln | Helmut Strobel, Höhr-Grenzhausen

FOTOGRAFIE
Werner Baumann, Höhr-Grenzhausen, © baumann fotostudio gmbh

DRUCK Paulus & Thewalt GmbH, Höhr-Grenzhausen

Kruke I 2008

Ausgangsform in Putzgips, Styropor, Farbe,
überarbeitet und renoviert 2013
Ansicht im KUNSTRAUM AM LIMES 2015

Vordergrund:
Gereon Krebber
Verbrannter Stall 2010
Detail



KUNSTRAUM
AM LIMES